

Retortenbabies, Samenspender, Leihmütter: Reproduktionsmedizin und die Entwicklung der betroffenen Kinder und Familien

Seit wenigen Jahrzehnten, seit der Etablierung neuer Reproduktionstechnologien wie In-vitro-Fertilisation, Samenspende und Leihmutterschaft (die in Ländern wie den USA oder Großbritannien nahezu uneingeschränkt verbreitet sind), nimmt die Anzahl der Kinder, die mit Hilfe dieser neuen Reproduktionstechnologien gezeugt werden, in unserer Gesellschaft stetig zu (u.a. Bernard 2010).

In unserer psychotherapeutischen Tätigkeit sind wir zunehmend mit Müttern und Elternpaaren konfrontiert, die sich ihren Kinderwunsch unbedingt erfüllen wollen und bereit sind dafür körperlich, psychisch und finanziell einen grossen Einsatz zu leisten. Die klinische Erfahrung zeigt, dass Frauen, die mit Hilfe von künstlicher Befruchtung Mütter werden wollen, dadurch psychisch häufig stark belastet werden. Erfüllt sich der Kinderwunsch, so hat diese Vorgeschichte einen Einfluss auf die Mutter-/Eltern-Kind-Beziehung, die in vielen Studien als „überengagiert“ beschrieben wird (siehe u.a. Colpin 2002). Manche Arbeiten zeigen aber auch, dass sich diese Kinder gut entwickeln und keine Besonderheiten sichtbar werden (siehe u.a. Golombok et al. 2006). In einigen Studien wird auf eine erhöhte Rate von internalisierenden Störungen hingewiesen. Eine detaillierte Übersicht zu den Ergebnissen der verschiedenen Studien findet sich im Artikel von Yzat und Goldbeck (2008). Die referierten empirischen Untersuchungen messen allerdings v.a. kognitive und psychosoziale Kompetenzen, beschäftigen sich jedoch kaum mit der Mutter-/Eltern-Kind-Interaktion und der Identitätsentwicklung dieser Kinder.

Bonney, Helmut (2002): The psychopathogenic power of secrecy: child development and family dynamics after heterologous insemination. *Journal Psychosomatic Obstet Gynecol*, 23; S. 201-208.

Einzelne Arbeiten gehen (v.a. im Zusammenhang mit Samenspender-Kindern) eingehender auf die Frage ein, wie sich die „assistierte Empfängnis“ auf die Ordnung der Familie im sozialen, insbesondere aber auch im „imaginären“, Sinne auswirken. Aus psychotherapeutischer Sicht interessieren die Phantasien und Vorstellungen besonders: Was bedeutet es für die betroffenen Kinder, dass sie nicht aus der geschlechtlichen Vereinigung von Vater und Mutter hervorgehen, dass sich Sexualität und Fortpflanzung voneinander entkoppeln? Wie beeinflussen die Figuren des Dritten – Samenspender, Leihmütter, Eizellenspenderinnen –, die im Laufe der Zeugung und Austragung zwischen Eltern und ihren Kindern stehen deren innere Vorstellungen? Die Techniken „assistierter Empfängnis“ sorgen für eine Fragmentierung der Elternschaft, die ein komplexes Geflecht von Beziehungen hervorbringt. Bonney (2002) beschreibt anhand einer Falldarstellung eindrücklich, wie einerseits die Geheimhaltung der Samenspende einen pathogenen Einfluss auf die Entwicklung des betroffenen Mädchens aufweist, andererseits aber auch die Phantasien der Mutter/Eltern den Samenspender betreffend als „Gespenster im Kinderzimmer“ die Beziehung zwischen dem Mädchen und der Mutter/Eltern von Anfang an mitgestalten.

Die angeregten Diskussionen in der Arbeitsgruppe Forschung und Praxis führten zu immer neuen Fragen den Einfluss dieser Figur des Dritten betreffend. Die Literatursuche lieferte jedoch kaum zufriedenstellende Antworten. Ausserdem fiel es uns schwer, im Zusammenhang mit dieser neuen Form der Elternschaft eine eigene klare Haltung zu entwickeln. Daraus entstand der Wunsch nach mehr Wissen, aber auch nach fachlichem Austausch.

Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, eine kleine Umfrage durchzuführen. Wir möchten erfahren, inwiefern Kolleginnen und Kollegen in ihrer klinischen Tätigkeit mit diesem Thema konfrontiert sind und welche Gedanken und Überlegungen sie sich dazu gemacht haben.

Um dies zu erfassen, haben wir einen Fragebogen erarbeitet, den wir den EFPP-Mitgliedern schicken. Wir hoffen auf eine möglichst hohe Rücklaufquote. Nach der Auswertung der eingegangenen Fragebögen werden wir in schriftlicher Form über die Ergebnisse der Befragung berichten.

Literatur (Auswahl)

Bernard, A. (2010): Samenspender, Leihmütter, Retortenbabies: Neue Reproduktionstechnologien und die Ordnung der Familie. In: Kroppenberg, Löhnig (Hg.): *Fragmentierte Familien. Brechungen einer sozialen Form in der Moderne*, Bielefeld: transcript, S. 169-184.

Bernard, A. (2010): Die Leihmutter. In: Esslinger, Schlechtriemen, Schweitzer & Zons (s.o.): *Die Figur des Dritten. Ein kulturwissenschaftliches Paradigma*. Frankfurt: Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, S. 304-322.

Bonney, H. (2002): The psychopathogenic power of secrecy: child development and family dynamics after heterologous insemination. *Journal Psychosomatic Obstet Gynecol*, 23; S. 201-208.

Colpin H. & Soenen, S. (2002): Parenting and psychosocial development of IVF children: a follow-up study. *Human Reproduction*, 17,4, S. 1116-1123.

Golombok, S.; MacCallum, F.; Murray, C.; Lycett, E.; & Jadva V. (2006): Surrogacy families: parental functioning, parent-child relationships and children's psychological development at age 2. *Journal of Child Psychology and Psychiatry* 47:2, S. 213-222.

Izat, Y., Goldbeck, L. (2008): Die Entwicklung von Kindern aus assistierten Befruchtungen. *Prax Kinderpsychol*, 57; S. 264-281.

Beilage : Fragebogen

Maria Teresa Diez Grieser (Redaktion)
Fernanda Pedrina
Regula Weiss
Christine Widmer